

GEDICHTE

Gedichte sind Nahrung  
für die Seele



**Peter Kaiser** (\*1. 10. 1793 Mauren, †23. 2. 1864 Chur). Neuntes von dreizehn Kindern von Michael und Anna Kaiser. Schulbesuch in Mauren, Gymnasiast in Feldkirch und Student in Wien und Freiburg i. Br. (Philologie, Philosophie, Geschichte und Recht). Als die Burschenschaften nach der Ermordung Kotzebues verboten wurden, Flucht in die Schweiz. Aufenthalte in Hofwyl bei Bern, Yverdon, Aarau, Genf, Lenzburg, Disentis und schließlich Chur. Pädagoge und Autor einer **Geschichte des Fürstentums Liechtenstein (1847)** und anderer historischer Studien; Präsident der Bündner Geschichtsforschenden Gesellschaft; Anwalt und Sprecher der Gemeinden, die bei Fürst Alois II. für Bürgerrechte eintraten, und Vertreter Liechtensteins in der Frankfurter Nationalversammlung (1848).

**Nina, schlafend.** In: «Freiburger Wochenblatt», Nr. 29, 11. 4. 1818.

**Vergiss mein nicht!** In: «Freiburger Wochenblatt», Nr. 53, 4. 7. 1818.

**Stimmen auf dem Berge.** In: Ernst Münch, «Erinnerungen».

Die drei Gedichte sind auch im Buch: «**Lyrik aus Liechtenstein**» von Jens Dittmar erschienen.

**Nina, schlafend**

*Da ruht sie, hingelehnt das müde Haupt  
auf eines Tempels halb verfallne Trümmer,  
und durchs Gezweig, mit Efeu sanft umlaubt,  
strahlt Luna mit dem düstern Silberschimmer.  
Wie süß sie schläft! – So süß ist Engel[s] ruh;  
sie ahnt nicht, dass sie über Gräbern lieget,  
wie hehr, wie wunderbar, Natur, bist du,  
wohl dem, der sich an deinen Busen schmieget!  
Sie träumt. Wie göttlich-schön ist nicht ihr Traum!  
Wie sanft ein zartes Rot ihr Antlitz malet!  
Von Liebe träumet sie, im Himmelsraum schwebt nun ihr Geist,  
wo reine Liebe strahlet.  
Du, Götterbild, nur einen, einen Kuss!  
Doch schlafe nur, nichts störe deinen Schlummer.  
Treu schwebt um dich der Liebe Genius, du schläfst,  
ich wach und trage deinen Kummer.*

**Vergiss mein nicht!**

O vergiss mein nicht,  
wenn in süßen Abendstunden  
dich der Jugend Traum umfließt  
und in deines Herzens Wunden  
Hoffnung ihren Balsam gießt;  
wenn beim Glanz der Morgenröte  
sich die Flur mit Blüten deckt  
und zum stummen Dankgebete  
Gott die Wesen alle weckt!

O vergiss mein nicht,  
wenn beim dumpfen Orgelklange  
Andacht von den Lippen bebt  
und im göttlichen Gesange  
sich dein Geist zum Himmel hebt;  
wenn der Trübsinn dich umschwebet  
und dein sanftes Auge weint,  
sich das Herz zu Gott erhebet,  
ob von ihm nicht Trost erscheint!

O vergiss mein nicht,  
wenn die Welt mit deinem Frieden  
wie mit einer Puppe spielt  
und dir nichts mehr bleibt hienieden  
als ein Herz, das menschlich fühlt;  
wenn des Herzens banges Sehnen,  
das um ew'ge Liebe fleht,  
und die still geweinten Tränen  
keine Seele hier versteht!

O vergiss mein nicht,  
wenn der Geist  
vom irren Schweifen  
einst zurück zur Wahrheit kehrt,  
nur der Weisheit Früchte reifen  
und die Zweifel sind zerstört;  
wenn des Ew'gen Herrscherwille  
meine Seele zu sich ruft  
und die eitle Erdenhülle  
längst schon modert in der Gruft,  
dann vergiss mein nicht!

**Stimmen auf dem Berge**

O komm doch von dem Berge,  
von starrem Wolkensaum,  
o lass die grauen Höhen,  
o flieh den wilden Traum;  
und steig ins Tal herunter,  
da ists so süß, so munter!  
«Und stiege von dem Berge  
ins Leben ich hinab,  
und liess ich meine Höhen,  
man grüb mir bald ein Grab.  
Auf Bergen mag ich schweben,  
im Tale stirbt mein Leben.

Denn sieh, auf meinen Bergen,  
da flammt das Abendrot,  
denn sieh, auf meinen Bergen,  
da steigt das Morgenrot.  
Und wenn die Himmel bluten,  
trink ich der Sonne Gluten.  
Drum ist mir auf den Bergen  
so wohl, so wohl ums Herz,  
drum fühl ich auf den Bergen  
nie einen Erdschmerz.  
Da gibt es keine Grüfte,  
da wehen reine Lüfte.»

A.P.G.

